

Wer war Aktivist, Militarist oder Nichtaktivist ?

NACHKRIEGSZEIT Vor 70 Jahren: Die Entnazifizierung oder der Versuch, den Faschismus auszulöschen / Teil 1

Von Dr. Bergis Schmidt-Ehry
und Ernst Richter

WETZLAR Am 30. Januar jährte sich die Machtübertragung an Adolf Hitler in Deutschland. Die Folge war der mit 55 Millionen Toten bis dahin größte Krieg aller Zeiten, von dessen Folgen auch Wetzlar nicht verschont wurde.

Daher beschreiben die Autoren, wie nach dem Krieg die Aufarbeitung der Schuld begann. Sie greifen hierbei auf die Studie „Wetzlar 1945 – 1949“ des Historikers Andreas Wiedemann zurück, die in den „Mittellungen des Wetzlarer Geschichtsvereins“ 1988 veröffentlicht wurde.

Die nationalsozialistischen Machthaber waren von großen Teilen der deutschen Bevölkerung unterstützt worden. Jeder sechste Deutsche war Mitglied in einer Organisation der Nazis. Mindestens 6,5 Millionen gehörten der NSDAP an.

Bereits auf der Konferenz von Jalta hatten Churchill, Roosevelt und Stalin erklärt: „Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu vernichten! Aber nur dann, wenn der Nationalsozialismus und Militarismus ausgerottet sind, wird für die Deutschen Hoffnung auf ein würdiges Leben und einen Platz in der Völkergemeinschaft bestehen.“

Dementsprechend beschlossen die alliierten Siegermächte die Demokratisierung, Dezentralisierung, Dekartellisierung, Entmilitarisierung und die Entnazifizierung Deutschlands. Es folgten die „Nürnberger Prozesse“, das Verbot der NSDAP und ihrer Unterorganisationen, die Aufhebung aller NS-Gesetze, die Säube-



Die amerikanische Militärpolizei zeigt starke Präsenz in der Stadt Wetzlar.

(Fotos: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar)

rung des öffentlichen Dienstes von NS-Mitgliedern sowie die Beseitigung von einschlägigen Erinnerungen an das „Dritte Reich“ aus der Öffentlichkeit.

Die Entnazifizierung („vollständige Ausschaltung und Vernichtung des Nationalsozialismus“) erfolgte in den vier Besatzungszonen unterschiedlich. Die Sowjets entfernten ca. 520 000 Personen aus ihren Positionen und ersetzten sie durch Kommunisten, sie inhaftierten viele NS-Verbrecher, aber auch politische Gegner.

Engländer und Franzosen ließen sich eher von pragmatischen Grundsätzen leiten und gaben dem Wiederaufbau von Wirtschaft und Verwaltung Vorrang vor der politischen Überprüfung. In den westlichen Besatzungszonen wurden rund 182 000 Personen in sog. Entnazifi-

zierungslagern interniert (mutmaßliche Kriegsverbrecher, NS-Funktionäre und SS-Mitglieder). Von 5025 verurteilten Personen erhielten 806 die Todesstrafe, 486 wurden vollstreckt.

In der amerikanischen besetzten Zone mussten alle Erwachsenen Fragebögen beantworten, um den Status der „automatischen Entlassung“ festzustellen. Eine Direktive vom 7. Juli 1945 bezog sich auf Personen in Schlüsselpositionen des öffentlichen Lebens, Gesetz Nr. 8 der Militärregierung vom 26. September 1945 dehnte die Säuberungsmaßnahmen auf die Wirtschaft aus.

Die Amerikaner nahmen die Maßnahmen zur Entnazifizierung – „Beschlagnahme aller Büros und Akten sämtlicher Parteiorganisationen und listenmäßige Erfassung derselben; Tätigkeitsverbot für alle Parteiorganisationen, mit Ausnahme derer, die sie zu Verwaltungszwecken weiterbestehen lassen woll(ten); Verhaftung und Festsetzung hoher Parteifunktionäre; Übernahme und Verwahrung des Parteibesitzes, insbesondere Beschlagnahme und Verwahrung aller Akten und Pläne der Wehrmacht und der Partei, der Sicherheits-, Kriminal- und allgemeinen Polizei sowie der Wirtschafts- und Industrieunternehmen der Nationalsozialisten.“ – zunächst selbst in die Hand.

Allerdings blieb es den örtlichen Militärregierungen

überlassen, wie sie diese Maßnahmen umsetzten. Die Militärregierung in der Stadt Wetzlar handelte zunächst rein pragmatisch. Sie ließ den NS-Bürgermeister, Dr. Julius Schnorr, im Amt und übertrug ihm zeitweise sogar die Aufgaben des Landrats.

Die Militärregierung in der Stadt Wetzlar handelt zunächst rein pragmatisch

Auch beim Wiederaufbau der Polizei nahm sie keine Rücksicht darauf, ob der einzelne Polizist der NSDAP angehört hatte oder nicht. Nachdem im Mai 1945 die Anweisung des amerikanischen Oberbefehlshabers ergangen war, „alle aktiven und überzeugten Nationalsozialisten aus ihren Ämtern und Stellungen des öffentlichen (und privaten finanziellen) Lebens zu entlassen“, ging aber auch die Militärregierung in Wetzlar zu einer strengeren Durchführung der Entnazifizierung über.

Der Militärkommandant, Oberstleutnant Lee, legt dem von der Militärregierung eingesetzten Landrat Konrad Miß eine Liste mit 3 500 Personen vor, die vor dem 1.5.1937 in die NSDAP eingetreten waren. Diese sollten sofort aus Verwaltung und Wirtschaft entlassen werden und durften fortan nur noch körperlich arbeiten. Perso-

nen in Schlüsselstellungen (Ärzte, Apotheker, Krankenschwestern und Hebammen) sollten unentgeltlich weiterarbeiten.

Landrat Miß wurde für die gründliche Durchführung dieser Bestimmungen persönlich verantwortlich ge-



Landrat Konrad Miß (SPD).

macht. Im Oktober konnte er melden, dass neben den gelisteten 3 500 weitere 500 Personen entlassen worden waren, die die deutschen Behörden selbst identifiziert hatten. Weitere knapp 1000 Personen wurden aufgrund einer zweiten von den Amerikanern erstellten Liste entlassen oder versetzt.

Ab Spätsommer 1945 übertrug die US-Besatzungsmacht schrittweise Aufgaben der Entnazifizierung auf die deutschen Institutionen. Als im Oktober 1945 das Gesetz Nr. 8 im Kreis Wetzlar verkündet wurde, verlangte Oberstleutnant Lee, alle Mitglieder der NSDAP unabhängig von ihrem Eintrittsdatum von allen Positionen im Öffentli-

chen Dienst und in der Wirtschaft zu entfernen.

Er verbot auch allen freiberuflichen und selbständigen Handwerkern, die der Partei angehört hatten, die Ausübung ihrer Berufe und interpretierte den Begriff „Gewöhnlicher Arbeiter“ des Gesetzes nicht wie in Gesetz Nr. 8 vorgesehen als Arbeiter in nicht-verantwortlicher Stellung, sondern – über das übliche Maß hinaus – ausdrücklich als Handarbeiter.

Die Entnazifizierung wurde in Wetzlar von allen demokratischen Kräften mitgetragen

Die im Auftrag des Landrats durch die Industrie- und Handelskammern und Behörden durchgeführten Säuberungen führten zu weiteren 3 000 Entlassungen.

Die Entnazifizierung wurde von allen demokratischen Kräften mitgetragen. Gewerkschaften und Parteien stellten mindestens einen Vertreter für die Entnazifizierungs-Ausschüsse.

Einsprüche gegen Entnazifizierungsentscheide wurden im Kreis Wetzlar durch einen vom Landrat eingesetzten Hauptprüfungsausschuss („Antifa-Ausschuss“) und drei Unterausschüsse behandelt, dabei mussten alle Entlastungsgründe unter Angabe von Beweismitteln bis zum 15.12.1945 schriftlich dargelegt werden.

Es gab keine detaillierten Vorschriften für die Verfahren, Entscheidungen der Ausschüsse waren schriftlich zu dokumentieren und von

allen Ausschussmitgliedern zu unterzeichnen. Für die Entscheidung (Aktivist, Militarist oder Nicht-Aktivist) reichte eine einfache Mehrheit.

Bis zur Einstellung ihrer Tätigkeit im Frühjahr 1946 hatten die Ausschüsse 1841 Anträge positiv beschieden, davon wurden aber nur 728 durch die Amerikaner als (wieder) beschäftigungswürdig bewertet.

Unklare und teilweise widersprüchliche Verfahrensabläufe und das viel zu grobe Einstufungs-Schema führten zu gravierenden Mängeln. Während die Mitglieder der Ausschüsse ihre eigene Kenntnis über das Verhalten der Betroffenen in der NS-Zeit höher als deren Mitgliedschaft in der NSDAP bewerteten, lehnte die letztentscheidende Militärregierung solche Beurteilungen aus rein formalen Gründen ab. Einer der Wetzlarer Ausschüsse formulierte es so: „Die Gegensätze zwischen der rein formalen amerikanischen und der subjektiven deutschen Beurteilung führen zu einer Entmutigung der deutschen Ausschüsse.“

Andererseits beklagte Ernst Leitz, Beisitzer im Ausschuss II, „dass persönliche Sympathien und Antipathien die Hauptmotive sind, um die Parteimitglieder als harmlos oder aktivistisch zu bezeichnen“. Von der Bevölkerung wurden die Verfahren entsprechend als willkürlich und ungerecht empfunden.

Den 2. Teil des Artikels über die Entnazifizierungsverfahren können Sie in der nächsten Ausgabe am 19. März lesen.

WEG DER ERINNERUNG

Wetzlar 1933 – 1945 – Eine Zeitreise durch die Geschichte des „Dritten Reiches“. Die etwa dreistündigen Führungen beinhalten eine Route zu 16 Stationen zu Fuß durch die Wetzlarer Innenstadt. Zu Beginn erfolgt ein Einführungsvortrag im Kulturzentrum Franzis.

Die nächste öffentliche Führung ist am Sonntag, 20. März, 14 Uhr. Treffpunkt: Kulturzentrum Franzis, Franziskanerstr. 4 – 6, Wetzlar.

Kosten pro Person: 6 Euro (ermäßigter Preis: 3 Euro. Platzreservierung möglich unter www.wetzlar-erinnert.de/wde oder ☎ (0 64 41) 92 18 40. Gruppenführungen für Er-

wachsene: 120 Euro bei Führungen ohne Unterteilung der Gruppe beim Gang durch die Stadt. 200 Euro bei Führungen mit der Teilung der Gruppe in zwei Untergruppen beim Gang durch die Stadt, für jede weitere Unterteilung weitere 80 Euro. Für Schulklassen und Jugendgruppen pro Führung 60 Euro (für Untergruppen je weitere 50 Euro).

Gruppentermine bitte mind. 14 Tage vorher vereinbaren. Anfragen und Anmeldung: WETZLAR ERINNERT e.V. Kontaktperson: Irmtrude Richter, ☎ (0 64 41) 92 18 40. Mail: irmtrude.richter@tonline.de oder auf www.wetzlar-erinnert.de/wde-gruppe.



Porträtbild Bürgermeister Dr. Julius Schnorr, bis Mai 1945 noch im Amt.



Porträtbild Bürgermeister Dr. Friedrich Buch (CDU), ab Oktober 1945 im Amt.

Die Malerin und Kunsttöpferin

SERIE „Starke Frauen in Mittelhessen“ (54): Elisabeth Schaefer (1881– 1962)

Von Günther Koch

MARBURG Mit Elisabeth Schaefer (1881 – 1962) im Teil 54 setzen wir die Serie „Starke Frauen in Mittelhessen“ fort.

Die Artikelfolge entsteht in Zusammenarbeit mit der Marburger Professorin Maria Metz-Becker, die auch ein Buch über diese Frauen geschrieben hat.

Elisabeth Schaefer ist nach Darstellung Metz-Beckers als herausragende Künstlerin im kulturellen Gedächtnis der Stadt Marburg verankert. Ein Zufallsfund im Jahr 1988 auf dem Dachboden ihres ehemaligen Wohnhauses fördert knapp 300 Zeichnungen und einige Ölgemälde zutage, die die bis dahin berühmte Kunsttöpferin dann auch als bedeutende Malerin

ausweisen. Schaefer hat ihre Töpferwerkstatt in der Ketzerbach 36, die Verkaufsräume jedoch im Erdgeschoss des Hauses Elisabethstraße 4, ihrem Elternhaus.

Nach einer zweijährigen Ausbildung an der Keramikfachschule Höhr eröffnet sie ihre eigene Töpferei. Ihre Arbeiten erregen bald allgemeine Aufmerksamkeit, weichen sie doch durch Form- und Farbgebung stark von der traditionellen Marburger Töpferware ab.

Kunstkritiker heben ihre Keramik als „modern sowie künstlerisch und technisch erstklassig“ hervor. Ihr Geschirr ist durch hohe Brenntemperaturen widerstandsfähiger als die übliche Marburger Ware, auch dekoriert sie die Arbeiten nach ganz neuen Maßstäben. Durch eine geschickte Vermarktung ihrer Produkte ist die Nach-

frage bald so groß, dass Elisabeth Schäfer an eine Ausweitung ihrer Töpferwerkstatt denken und 1925 in der Alten Kasseler Straße 22 einen in ihrem Auftrag errichteten Neubau beziehen kann, in dem sie in den folgenden Jahren bis zu 13 Angestellte beschäftigt.

Bis zu 13 Angestellte beschäftigt

Der nunmehr zur Unternehmerin avancierten Kunsttöpferin gelingt es, den Betrieb auch während des Krieges aufrechtzuerhalten, da sie „kriegswichtige“ Dinge wie Lazarettgeschirr produziert. Nach dem Krieg allerdings geht die Nachfrage nach Töpferware so stark zurück, dass Elisabeth Schaefer 1957 ihren Betrieb im Alter von 76 Jahren schließt.

Nach dem spektakulären

Fund ihrer vielen Zeichnungen und Ölstudien 1988 organisiert die Stadt Marburg eine Ausstellung mit ihren Arbeiten und leitet darüber hinaus Nachforschungen ein, um weitere Informationen zu der bedeutenden Künstlerin zu gewinnen.

Elisabeth Schaefer wird



Eine Sammlung von Töpfereien von Elisabeth Schaefer. Das Foto stammt aus dem Buch „Frauen in der Marburger Stadtgeschichte“.

1881 als Tochter der Eheleute Marie und Georg Schaefer in Marburg geboren. Die Eltern haben einen Lebensmittelladen in der Elisabethstraße 4. Schon als Kind zeigt sie Talent zur Malerei, das von ihrem Vater, der ebenfalls für seine Kunstleidenschaft bekannt ist, gefördert wird. Zunächst erhält Elisabeth Schaefer in Marburg bei dem hier ansässigen Maler Friedrich Klingelhöfer Privatunterricht, um dann von 1899 bis 1902 die Malerinnenschule in Karlsruhe zu besuchen. Nach einer kurzen Station in Zürich wechselt Elisabeth Schaefer an die Damenakademie in München, wo sie 1903/04 von Angelo Janks und Max Feldbauer unterrichtet wird.

Der in der Reihe „Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur“ erschienene Band 99 über



Elisabeth Schaefer. Das Foto stammt aus dem Buch „Frauen in der Marburger Stadtgeschichte“.

Frauen in der Stadtgeschichte kann über den Handel, den Rathaus-Verlag der Stadt oder auch das Haus der Romantik am Markt 16 erworben werden. Er kostet 12,90 Euro.

Lesen Sie nächstes Mal über die international bekannte und renommierte Islamwissenschaftlerin

Annemarie Schimmel (1922 – 2003).

ANSPRECHPARTNER

„Damals“

Nummer: 818

Heinz Pfeiffer
Redaktion Weillburg
Marktplatz 1
35772 Weillburg

☎ (0 64 71) 93 80 29
redaktion.wt@mittelhessen.de